

## Infos zur aktuellen Situation der Mitglieder von Pussy Riot

### Die aktuelle Situation von Pussy Riot – Ausschnitte aus einem Artikel aus der Süddeutschen Zeitung

23. März 2014 19:52

- Sie brüllen im Punk-Stakkato ins Mikro, die Gesichter versteckt unter bunten Strumpfmasken – so zeigt der neue Film „Pussy vs. Putin“ Nadeschda Tolokonnikowa und Maria Aljochina.
- 5 Doch es ist lediglich ein Blick in die Vergangenheit, den ihr Auftritt in München bietet. Der Pussy-Riot-Aktionismus ist den beiden längst abhanden gekommen.
- Die Kamera wackelt etwas, doch das Motiv ist trotzdem zu erkennen: schwarze Buchstaben auf einem nackten Rücken. Madonnas Rücken. „Pussy Riot“ steht da. Es ist der August 2012. In Moskau warten Nadeschda Tolokonnikowa, Maria Aljochina und Jekaterina Samuzewitsch auf ihre Verurteilung. Als Mitglieder der anarcho-feministischen Gruppe Pussy Riot haben sie in der Christi-Erlöser-Kathedrale zu den Klängen von schrammelnden Punks gebetet, die Heilige Mutter Gottes möge das Land von
- 10 Präsident Wladimir Putin befreien.
- Die ganze Welt hat den Prozess gegen die drei Frauen beobachtet. Menschenrechtsgruppen unterstützten sie, aber auch Prominente. Die Aufnahme von Madonnas Konzert in Sankt Petersburg zeigt, wie sich die Künstlerin eine schwarze Strumpfmassage über den Kopf zieht. Dann singt sie „Like a Virgin“. „Was soll noch daraus werden?“, ertönt auf Russisch die Stimme des Filmenden. Ungläubig ob der Dimension, die das Ganze mittlerweile angenommen hat.
- Die Szene ist Teil des Dokumentarfilms „Pussy vs. Putin“, der in München Deutschlandpremiere feiert. Er liefert keine endgültige Antwort auf die Frage, wo das alles hinführt – er endet an dem Tag, an dem Tolokonnikowa, Aljochina und Samuzewitsch nach der Urteilsverkündung in den Gefangenenransporter steigen.
- Mittlerweile sind sie wieder frei. Samuzewitsch wurde bereits im Oktober 2012 freigelassen. Tolokonnikowa und Aljochina amnestierte der russische Präsident vor Beginn der Winterspiele in Sotschi. Kurz danach haben die beiden eine Organisation gegründet, die russischen Gefan-
- 45 genen helfen soll. Derzeit sind sie viel im Westen unterwegs. In New York trafen sie auf die UN-Botschafterin der USA und standen mit Madonna auf der Bühne. Sie waren auf der Berlinale zu Gast. Immer unter dem Label Pussy Riot.
- 50 Doch das verstellt den Blick auf die Realität: Mehrere Mitglieder von Pussy Riot haben in einem offenen Brief erklärt, Tolokonnikowa und Aljochina gehörten gar nicht mehr dazu. „Sie sind so sehr mit den Problemen in russischen Gefängnissen beschäftigt, dass sie völlig unsere Ziele und Ideale vergessen haben: Feminismus, der Kampf gegen Autoritäten und jeglichen Personenkult.“ Ein wichtiges Merkmal sei auch, das die Aktionen der Gruppe grundsätzlich illegal und kostenlos seien.
- Dennoch werden sie in München von den Veranstaltern als Pussy Riot angekündigt. Und hier zeigt sich dann auch der Widerspruch: „Pussy vs. Putin“ zeigt Frauen, die im Punk-Stakkato ihre Texte in das Mikrofon brüllen. In Filmschnipseln zieht ihr Aktionismus vorbei: Konzerte auf dem Roten Platz, in einer Metrostation oder auf dem Dach eines Linienbusses. Sie bringen Milizionäre aus der Fassung, indem sie einfach die gesamte russische Gesetzgebung infrage stellen. Pussy Riot verstehe sich, so heißt es, als klare Opposition zu Putin.
- Doch dann ist der Film zu Ende. Das Licht geht an. Auf die Bühne treten zwei völlig andere Frauen. Sie lächeln freundlich in die Kameras der Fotografen, zuvor haben sie unzählige Interviews bewältigt. Sie wirken wie Profis. Ihre Sätze sind geschliffen: „Wir werden uns für mehr Menschenrechte einsetzen.“ Das ist ihre Antwort auf die Frage, was sie Wladimir Putin entgegensetzen wollen. Einem Mann, der gerade Russlands neues Selbstbewusstsein durch die Annexion der Krim manifestiert. Aktionismus à la Pussy Riot? Nicht die Spur. [...]
- Antonie Rietzschel.  
www.sueddeutsche.de/muenchen/pussy-riot-in-muenchen-schluss-mit-anarcho-1.1920194. (04.10.2014)